

Über Cultivirung der Holzbergebene.

Schon die zunehmende Verarmung auch in der hiesigen Stadt erfordert es, daß die Leiter der Gemeinde sich bestreben, alle Nevennuen derselben aufs beste und zweckmäßigste auszubenten. Dieser Grundsatz trifft — was die Cultivirung der Holzbergwaide anbelangt — nicht zu, denn ein großer Theil der Holzberg-Ebene ist noch ungebaut, ein anderer Theil ist zwar von hiesigen Bürgern gepachtet, aber das Sprüchwort findet hier ganz seine Anwendung — ohne Dung keine Erndte.

Daß die Holzbergebene angebauet werden kann, unterliegt keinem Zweifel, denn der Boden besteht in Thon und Sand, gegen den Grafenberg hin mit kleinen Sandsteinen vermischt, die beim Umbrechen zur Anlegung eines Weges mit Nutzen verwendet werden könnten, ja wenn selbst der Boden andere Bestandtheile enthielte (wie reinen Thon), so so sprächen schon die ganz in der Nähe sich befindlichen Merkelgruben für dessen Aufbau.

Daß der bereits angebaute Theil der Holzbergebene der Stadtkasse wenig einträgt, hiefür sprechen Zahlen; ganz anders aber würde es sich gestalten, wenn derselbe als Einödhof gebaut und behandelt würde, denn daß es große Mühe kostet, den nöthigen Dung auf denselben zu bringen (wegen zu weiter Entfernung und zu steilen Wegen), weiß Jeder; welcher Mißstand aber bei einem Einödhof hinwegfallen würde.

Die Erbauung eines Einödhofes würde zwar die Gemeinde Opfer kosten, hingegen müßten erstens die Gebäude nicht nach dem Stiel unserer in der Neuzeit gebauten Rath- und Schulhäuser ausgeführt werden (welche in der Regel zu luxuriös gebaut sind), und zweitens hätte die Gemeinde in einigen Jahren eine namhafte Vermehrung ihrer Einnahmsquelle. Was die jährlichen Pachtgaben betrifft, so wäre ich der Meinung, daß dieselben in Naturalien bestehen sollten.

Möge der verehrliche Gemeinderath diesen meinem Vorschlag als Gegenstand seiner baldigen Berathung behandeln, einen — als praktisch anerkannten höhern Landwirth die Untersuchung an Ort und Stelle vornehmen lassen; die diefalls aufgewendeten Kosten werden sich in kurzer Zeit lohnen.

Damit aber der Gemeinderath diesen Gegenstand bald in seine Hand nimmt (da er erklärt hat: auf anonyme Artikel nicht einzugehen), so habe ich meine Unterschrift beigefügt.

Johs. Löble.

Gedruckt und verlegt von C. F. Mayer, verantwortlichem Redacteur.

Ein leichtes Mittel, die Ratten aus einem Gebäude zu vertreiben.

Diese Thiere haben gegen ein Kraut, Hundszunge (Cynoglossum officin) genannt, von Natur einen solchen Abscheu, daß sie die Gebäude, wohin solche Pflanzen gestreut werden, sogleich verlassen und so lange diese Pflanzen da liegen, nicht wieder dahin zurückkehren.

Diese Pflanzen wachsen auf Wiesen und an Grabenrändern. Sie müssen am Anfange des Sommers, d. h. kurz vor oder nach Johannis gesammelt werden, weil sie da in der stärksten Kraft sind. — Die Stengel werden gequetscht, und man streut sie an den Ort, welchen man säubern will, wo es dann gewiß hilft. Von der starken Kraft dieses Mittels hat man Beispiele, wo dasselbe auf Schiffen angewendet worden ist, auf welchen sich viele Ratten ausbieten. Kaum hatte man dieses Kraut überall hingestreut, als die Ratten lieber in das Wasser hinabsprangen und den sichern Tod erwählten; denn daß sie länger in der Nähe dieses ihnen so widerwärtigen Krautes geblieben wären.

(Waisl. Int. Bl.)

Fruchtpreise.

Winnenden, den 12. Juni 1851.

Fruchtgattungen	höchste		mittlere		nieder.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Schfl. Kernen	13	12	12	48	12	16
„ Dinkel alt	6	24	5	47	5	12
„ Dinkel neu	—	—	—	—	—	—
„ Haber alt.	—	—	—	—	—	—
„ Haber neu	5	6	4	51	4	24
„ Roggen	11	12	10	8	9	36
„ Gerste	10	40	9	36	8	32
„ Gerste alt	—	—	—	—	—	—
1 Simri Weizen	1	32	1	28	1	24
„ Einkorn	—	—	—	—	—	—
„ Gemischt.	1	24	1	20	1	18
„ Erbsen	—	—	—	—	—	—
„ Linsen	—	—	—	—	—	—
„ Weizen	1	—	—	54	—	48
„ Weischn.	1	36	1	20	1	12
„ Erbbohne	1	20	1	12	1	4

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

No 48.

Dienstag den 24. Juni

1851.

Öffentliche Bekanntmachungen.

Schorndorf.

Schulden-Liquidationen.

In nachstehenden Santsachen werden die Schuldenliquidationen an den nachbenannten Tagen vorgenommen und zwar in der Santsache des

- a) Johann Friedrich Seybold, Ludw. S. Weingärtners von Geradstetten, am Montag den 24. Juli d. J. Morgens 8 Uhr;
- b) Michael Schaal, Webers von Niedelsbach, Gemeinde Steinenberg, am Dienstag, den 22. Juli d. J. Morgens 8 Uhr.

Die Gläubiger und Bürgen dieser Personen werden daher aufgefordert an den gedachten Tagen und zu den bestimmten Stunden auf dem betreffenden Rathhause zu erscheinen.

Den 20. Juni 1851.

K. Oberamts-Gericht,
Beitel.

Schorndorf.

Am Freitag den 27. d. M. Vormittags 9 Uhr werden beim Kameralamt die Fischwasser in der Wieslauf vom Ausfluß in die Rems bis zum Pfarrsteeg in Haubersbronn, im Schornbach von der Winnender Staige bis in die Rems, in der Rems von der Wasenmühle bis zum Einfluß der Wieslauf, in dem Wärenbach, Müzelbach, Hochbach und Gaisdöbelbächle, im öffentlichen Aufstreich auf mehrere Jahre an den Meistbietenden verpachtet.

Schorndorf.

Gläubiger-Aufruf.

Das Schuldenwesen des Michael Chemann, Christophs Sohn von Niedelsbach, wird am

Montag den 14. Juli
Morgens 8 Uhr

auf dem Rathhaus in Steinenberg aufergerichtlich erledigt werden, wobei die Gläubiger ihre Forderungen bei Gefahr der Nichtberücksichtigung, beziehungsweise der Majorisirung, zu liquidiren und sich wegen eines Vergleichs zu erklären haben.

Den 23. Juni 1851.

K. Gerichtsnotariat,
Moser.

Privat-Anzeigen.

Schorndorf.

Wenn der Armen-Verein bei dem Beginn des dritten Vierteljahrs die Armen-Collectie erneuert, so wird es einer besondern Beworwortung seiner Bitte um gütige Reicheung der bisherigen Beiträge für hiesige und fremde Arme nicht bedürfen, da die Noth fernwährend im Steigen und die Erndte noch nicht da ist. Mögen doch die Geber nicht müde werden, wie auch wir es unter unserer mühevollen Aufgabe noch nicht geworden sind.

Schorndorf.

Wohnungs-Veränderung und Geschäfts-Empfehlung.

Unterzeichneter zeigt hienmit an, daß er sein bisheriges Logis bei Seilermeister Koch verlassen hat, und nunmehr bei Frau Junggierfer Beil's Witwe dem Waldhorn gegenüber eingezogen ist, dankt zugleich für das ihm seither zu Theil gewordene Vertrauen, und empfiehlt sich aufs Neue mit seinem Geschäft, als: neue Taschen-, Rahmen- und gewöhnliche Schwarzwälderuhren, sowie besonders im Repariren aller Arten von Uhren.

Fr. Kies, Uhrmacher.

Schorndorf. Zu verkaufen:

Für mich gänzlich entbehrlich, habe ich ein vollständig einspanniges Pferdegeschirr (Chaisen-Geschirr), ein pr. Kreuzzügel, ein einzelnes Kepsgerüst mit Rollen, sämtliche Gegenstände neu, einen älteren englischen Reitsattel nebst Chabraque und Stangenzaum, eine ungefähr 15' lange 60 — 70 Pfd. schwere Kette welche sich hauptsächlich zu einem Wasserwert eignet, ein pr. fl. Leutern s. Löchle, Leixle, Langwied etc., eine gut beschlagene Lanze, 3 eiserne Kunsthäfen s. Deckel zu verkaufen, wozu ich Kaufsliebhaber einlade.

Den 20. Juni 1851.

G. Rippmann.

Schorndorf.

Es ist irgendwo ein brauner baumwollener Schirm stehen geblieben, der nunmehrige Besitzer wird gebeten, solchen bei der Redaktion abzugeben.

Delberg.

Heu- und Dehndgrasverkauf.

Am Donnerstag den 26. d. M. Vormittags 9 Uhr wird das Heu- und Dehndgras auf dem Gute der verstorbenen Oberförster Banghaff's Wit. (6 M. im Reß) verkauft, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 18. Juni 1851.

Ebersbach.

Der Unterzeichnete ist Willens sein zweistöckiges Wohnhaus nebst Scheuer unter einem Dach, sowie seinen Küblerhandwerkszeug aus freier Hand zu verkaufen. Da hier Orts sowie in noch weiteren naheliegenden 6 Ortschaften kein Kübler ansäßig ist, so ist Jedem der sich hier ankauft, sein Auskommen gesichert. Ein Kauf kann jeden Tag mit mir abgeschlossen werden.

Johannes Flogaus.

(Berichtigung eines Druckfehlers.)

Bei dem untern 18. dieß ausgeschriebenen Holzverkauf im Nevier Urbach, ist Freitag der 29. statt Freitag der 27. angegeben.

Mannichfaltiges.

Hans-Peter.

(Eine Soldatenscene aus dem Feldzuge in Schleswig-Holstein.)

[Schluß.]

Den Winter über hat Hans-Peter daheim sei-

nen friedlichen Beschäftigungen, die im Arbeit an den Deichen der Dithmarschen Marschgegend bestanden, obgelegen, beim Ausbruch des Krieges im Sommer so war er aber wieder bei seiner Batterie eingetreten. Die blutige Schlacht bei Idstedt bot ihm wieder so recht Gelegenheit, seine unerschütterliche Ruhe zu beweisen. Seine Batterie hatte lange im heftigsten Feuer gestanden, und gerade von der Kanone, bei der er zugeheilt war, fiel über die Hälfte der ganzen Mannschaft. Ruhig und fest, mit denselben gleichen Tempo, als stände er auf dem Paradeplatz, hatte er seinen Dienst verrichtet. Ein Kamerad ward neben ihm erschossen, so daß das Blut sein Gesicht überspritzte; er hatte sich ruhig mit dem Aermel dasselbe wieder abgewischt, dabei gemeint: „So een Blutwurst will ich nich“, und fort und fort mitgeföhrt. Sein unzerstörliches Butterbrod hatte er neben sich gelegt, und jeden freien Augenblick dazu benutzt, einen Bissen abzubeißen, so daß er meist mit laubenden Backen sein blutiges Gesicht verrichtete. Einmal ist ihm ein Stück einer abgeschossenen Kalette so stark an die Brust geflogen, daß er davon zu Boden geschmettert wurde und seine Kameraden ihn schon für todt hielten. Hans-Peter hatte aber Knochen, die konnten schon einen Puff vertragen. Er stand bald wieder auf, rief, „dat die dat Dunsnerwedder“ nahm einen Schluck Branntwein aus der Feldflasche und machte sich wieder an sein Geschick. „Süß Du, Hahnemann, daß Brüüden geit um“ (das Necken geht um), hat er bald darauf ausgerufen, wie seine Batterie den Dänen einen vollen Pulverfarrren in Brand schoss, so daß dieser mit gewaltigem Gefräch in die Luft flog.

Nach der Schlacht bei Idstedt war Hans-Peter gewaltig brummig, denn es wollte ihm gar nicht in den Kopf, daß die Schleswig-Holsteiner damals hätten zurück müssen. „Marrerie, nichts wie Marrerie“, hat er gesagt, wenn andere Kameraden ihm die Nothwendigkeit dieses Rückzugs aus strategischen Gründen beweisen wollten. „Man noch so een twintig düchtige Schüsse mit den 12Pünderbatterien mang den Hahnemann's gedahn, un wir können nu uns Fleisch in Flensborg vertheren.“ Davon wollte er sich nicht abbringen lassen.

Was auch jetzt eine Quelle beständigen Mergers für unsern Hans-Peter wurde, war, daß ein Paar lustige, windige Berliner als Freiwillige bei seiner Batterie eingetreten waren. Die ewige Beweglichkeit und Zungenfertigkeit Dieser konnte er auf den Tod nicht leiden, obschon er sonst ihrem Muth und ihrer militärischen Tüchtigkeit volle Gerechtigkeit widerfahren ließ. „Wie dee Göße schnatert dat den ganzen Tag und weert

ich, dat dee leew Herrgott dat Mul tum Ketten un nich tum schnacken maht hät.“ sagte er mir einst ganz entrüstet. Einst hatte er ein Schlafchen gehalten, denn wenn er im Dienst nicht beschäftigt war, oder Etwas zu essen hatte, so liebte er es sehr zu schlafen, da machten diese beiden Berliner sich den Spaß, ihm mit einer Holzkehle einen riesigen schwarzen Schnurrbart in sein rothes, rundes Gesicht zu malen. Das Lachen derselben bei seinem Erwachen belehrte ihn, daß ihm ein Streich gespielt sein müsse, er besah sein Gesicht in dem kleinen Spiegel des Bauernbauskes, in dem er in Quartier lag, und entdeckte den Schnurrbart. Ihr Lachen zeigte ihm die That. Ruhig ging er auf Dieselben zu, faßte sie mit seiner riesigen Kraft im Nacken, und stieß sie mit den Köpfen so heftig zusammen, daß Jeder eine dicke braun und blaue Brause auf der Stirn bekam. „Heft sie dummen Jung's mir dat Mul schwart maht, so will ich nuuch dee Köp schwart mahten“, hat er dabei ausgerufen. Von da an hat kein Freiwilliger wieder gewagt, den Hans-Peter zu necken.

Zuletzt sah ich meinen Freund bei Missunde. Wie seine Batterie gegen die Dänen vorgegangen war, hatte er seinen Hauptmann gebeten, ob sie nicht gleich heber der dänischen Batterie auf hundert Schritte näher rücken wollten, diese würde doch bald sich mehr zurückziehen und so gebe es nur neues Mäz und Abprohen. Sonst war er bei Missunde ungewöhnlich guter Laune, und sprach sogar mehr, wie er gerade dringend nöthig hatte. Zu einem jungen Freiwilligen, der an diesem Tage zum ersten Male ins Feuer kam, hatte er gesagt, wie Dieser sich etwas zu tief beim ersten Säusen der feindlichen Kanonenkugel bückte: „Stah man grad, mien Jung, Du moßt den Hahnemann keenen Deener mahten“ (Du mußt den Dänen keinen Diener machen.)

Der blutige Sturm auf Friedröchstadt endete auch die irdische Laufbahn von Hans-Peter. Wie immer, hatte er ruhig und fest im heftigsten feindlichen Fester gearbeitet, und namentlich noch seine Varenkraft beim Abprohen der Geschütze gezeigt, dabei hatte ihn die unglückliche Schleswig-Holsteinische Stadt, die er selbst jetzt mit in Brand schicken mußte, ungemein gedauert, und er noch gesagt: „Der schöne Stadt, nee de schöne Stadt, so mang Pund Toback häh ich mie dor kooft, un nu moet ich see in Brand scheeten, wie düurtmie dat.“ In einer Pause des Feuerns, während seine Batterie neue Munition faßte, hatte er sich wieder wie gewöhnlich ein Butterbrod geschmiert, und dabei einem Kameraden wehmüthig seine leere Butterdose mit den Worten gezeigt: „Nu ist mien Bodder all, und dit dat letzte Bodderbrod, wat ich mir schmeeren kann.“ Wenige

Augenblicke darauf kam eine dänische Stückkugel und traf ihn in die Seite, so daß er in seinem Blute niederstürzte. Seine Kameraden wollten ihn forttragen. „Lat mie man ruhig liegen, mit Schleswig-Holstein is es ut, un mit mie ock. Adjees.“ Mit diesen Worten drehte Hans-Peter sich noch im letzten Todeskampfe um, und war verschieden.

Müllers Briefe aus London an seine Gattin. *)

I.

London, Pinten-Street 2648 ten 24. Mai 51.

My little Puselken!

The ecklige usance to speak english had me maked forget my Mutterisprache. Dees weess der Teibel! I speak schon very well the english spot, mit de richtige Maulsperrre un Zurgelung. I have mir seit acht Tage ganz verwöhnt mit den verflüchtigen Zungenschlag, and all the edrige Redensarten von all the saule Jungens of London. Ik möchte dir jern deutsch schreiben, my Jistucken, aber uf Seele — ich kann nich mehr. Sey daher so jut, and go run in the Comptoir of Lewy, and let dir übersetzen mynen lettre von twe Master Profecke, was drei Jahr war knight of House bei de englische Jasanstalt.

The Englishmans and Lords and Gentlemans, was so viel heest als the Bummeler of London, sind eine ganze machtswürdige Nation. Wenn man a question maked to an so'nen Menschen, and man is not becant mit dem Kerl, than is twe Antwort, wenn er will exprime a Compliment: Zieh ab, schwüler Junge, et seht ein Unjewitter! Goddam!

Un von die Treuerung and Prellage in the London City wirst du eine dunkle Ahnung kriegen, wenn ik dir sage, daß twe price of the Dreierschrippe tweise Schilling. Nu friß dir mal satt bei die zehrende Luft. Des Aachen! My Lady! So nich!

I was veiterdag in the Volkas-Ancipe of Pall-Mall Strand. Ich lasse mir ein Beefsteak geben un drinke ganz jernüthlich meine Porter. Seht sich so'n eller Captän von de englische Flotte mir vis-à-vis. We speaks politics. Of een Mal mafe er the question wie der Schwindel by uns steht. Ich sage natürlich Faul, un wissen Se, sage ich, was an den jungen infamigten Krempel

*) Aus dem so eben erschienenen: „Bladdera-datsch in London;“ die bekannten stehenden Figuren des Berliner Wisblattes Schulze, Müller, Zwickauer u. s. w. sind hier zu manchen guten Wiken benutzt. „Bladdera-datsch in London“ erscheint in Fortsetzungen.

Schulke ist; die Schokolade. Er hielt das vor
infrakt. Of die Schokolade and gab an vor
infrakt. Of die Schokolade nennt man das — in
infrakt. Of die Schokolade nennt man das — in
infrakt. Of die Schokolade nennt man das — in

Schulke have i not gesehn seit dri Däns. I
have Focht, that man the Gentleman ineschmis-
sen. hat. He had the verfluchte Anjwöhnich-
ever to bit in the proßs of french Chocobade in
the Exhibition of Hyde-Parfet. Er lectte nämlich
immer an de Chocobadeproben in de Ausstellung.
I hav ever said, thou, Schulke! Lect nit to
vitte. Aberst nit! Er lectte sich immer tiefer
rin, und meente, wozu habe i maket the great
tout for Londoll; weilt ich nit die Industrie
kennet lérneh soll. Nu werden se woht det je-
möhten haben, wat er außgelyekt hat un ihn je-
sätzigt in die Stadtvogteschen of London besocht
haben.

Kanu faerrn well, myn jong! — hau du ju du
myn Schüteten! un laß dir nichts abgehn.

O good God! nur eenk eenzige Weiße and
the bißten Getraidekummel and i will to make
a prescht mit des janze London un de exhibition.
Schweinzucht verfluchtige! dein

Müller.

Vord Mackintosh in Leipzig.

Der „Nürnberg. Korresp.“ erzählt folgende
nette Geschichte aus Leipzig. „Mackintosh!“
Dieser ehrwürdige Name ist jetzt auf Aller Lip-
pen, selbst der unempfindliche Messernde er-
heitert sein von des Geschäftes Mühen gefurch-
tes Antlitz und lauscht den breiten Erzählun-
gen von den Fabriken und Abenteuern des
gehialen Fremden, der diesen Namen trägt
oder vielmehr trug. Der Fremdling selbst ist
nicht mehr in unsern Mauern; nachdem er 4
Monate lang der angebetete Günstling unserer
höchsten Kreise war, lebt er jetzt nur noch in
Liedern und in unserem Tagblatte, wo jetzt
tagtäglich die leichtgläubige Zudringlichkeit un-
serer „ersten“ Familien, einem kecken Schwind-
ler gegenüber, in allen Variationen jagehelt
wird. Die Sache ist einfach diese: Um Weih-
nachten beglückte ein junger Sohn Albion's
unsere Stadt mit seinem Besuche. Als Eng-
länder war er natürlich nobel genug für die
feinsten Zirkel, und unsere exklusivsten Bör-
senmänner fühlten sich beglückt, wenn sie Arm
in Arm mit dem weniger gebildeten als hüb-
schen Burtschen auf der Straße gehen konnten.
Kein Ball, kein Soupe, keine Seiree, kurz

kein gesellschaftliches Vergnügen ging vor sich,
auf dem nicht Mackintosh theilgenommen; und
wenn die Herren den jungen Mann lieb hat-
ten, so war das schon die Gesellschaft geradezu
vernarrt in ihn. Leider ist es Thatsache, daß
in mancherlei Beziehung hierbei die Schranken
des Anstands überschritten wurden, daß klein-
liche Eifersucht die jungen und alten Dämchen
zu einer förmlichen Hölle nach dem ange-
beteten Engländer verführte, der sich vor läu-
ter Zuneigung der Damenwelt kaum mehr
retten konnte. (Daß wir keineswegs überrei-
ben, dafür mag der Umstand sprechen, daß
sehr angesehene Dämchen im Tagblatt bereits
mit ihren Namen genannt worden sind.) Was
Wunder, daß die Frauen auf die Männer
einwirkten und daß unser guter Mackintosh,
als er auf eine kleine Geldverlegenheit, in der
er sich befand, auspichte, sofort bei mehreren
Handelshäusern offenen Kredit erhielt. Da
aber das längst erwartete Geld immer nicht
kam, auch einige plebejische Gläubiger endlich
unangenehm wurden, wurde die Polizei auf-
merksam auf unsern Helden. Das Ende vom
Lied war, daß Herr Mackintosh seine Legiti-
mationspapiere gefälscht hatte, daß er seines
Zeichens ein ehrlicher Schneidergesell ist, daß
er mittelst Zwangspasses in die liebe Hei-
math befördert wurde, daß ein Tugend Dä-
men bei dieser Empörung des jungen Gentle-
man in Ohnmacht fiel, daß die beträchtlichen
Schulden, die der brave Junge als theures
Mädchen an die schönen Tage von Aranjuz
zurückgelassen, von den Damen seiner Bekänn-
schaft gemeinschaftlich bezahlt wurden und daß
das große Publikum nun sich täglich im Tag-
blatt sein plebejisches Mäthchen küßt.

Auf einem Hofballe sagte ein junger Ca-
valier zu seinem Vater: „Papa, diese beiden
Prinzessinnen gleichen wahrhaftig Lilien.“ —
„Ja wohl, entgegnete der Vater, den Lilien
auf dem Felde; sie nähen nicht, sie spinnen
nicht, sie arbeiten überhaupt gar nicht, und
sind doch so herrlich gekleidet.“

(Wärzspiegel.)

Schorndorf, den 17. Juni 1851.

- 1 Scheffel Kernen 13 fl. 44 fr.
- 1 — Roggen 8 fl. 32 fr.
- 1 — Gerste — fl. — fr.
- 1 — Haber 4 fl. 40 fr.

Aufgestellt blieben ungefähr 30 Scheffel.
Kornhaus-Inspektion.
Pfleiderer.

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

N^o 49.

Freitag den 27. Juni

1851.

Amthche Bekanntmachungen.

Schorndorf.

Schulden-Liquidation.

In der Gausache des Wld. Johann Georg
Brau, gewesenen Steinbauers zu Hohen-
gehren hat man zu Vornahme der Schulden-
Liquidation Tagsahrt auf

Montag, den 28. Juli

Morgens 8 Uhr

anberaumt.

Die Gläubiger und Bürgen desselben wer-
den daher aufgefordert, an gedachtem Tage
Morgens 8 Uhr auf dem Rathhaus zu Ho-
hengehren entweder persönlich oder durch
gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, ihre
Ansprüche an die Masse durch Vorlegung der
erforderlichen Beweis-Urkunden zu liquidiren,
und sich über einen Vera- oder Nachlaß-
Vergleich, sowie über den Verkauf der Masse-
theile zu erklären, oder auch bis dahin, wenn
nicht besondere Umstände ihre oder ihrer Be-
vollmächtigten Gegenwart erfordern, ihre An-
sprüche durch schriftliche Rezepte darzutun.

Von denjenigen, welche schriftlich liquidiren,
wird bei Abschluß eines Vergleichs der Bei-
tritt zur Arbeit der Gläubiger ihrer Kate-
gorie, und in Abicht auf die Verfügungen,
welche die anwesenden Gläubiger wegen Ver-
ständtheile treffen, ihre Genehmigung ange-
nommen, gegen diejenigen aber, welche ihre
Forderungen gar nicht liquidiren, und deren
Ansprüche nicht aus den Gerichtsakten ersicht-
lich sind, wird bei der nächsten Gerichtssitzung
der Ausschluß-Bescheid ausgesprochen werden.

Den 24. Juni 1851.

K. Oberamts-Gericht,
Beiel.

Privat - Anzeigen.

Schorndorf.

Fabrik-Auktion.

Der Unterzeichnete ist gesonnen näch-
sten Dienstag, den 1. Juli, eine Fabrik-
Auktion durch alle Rubriken abzuhalten
und ladet hiezu Kaufsliebhaber höflich ein.

Oberamtsdiener G. H.

Schorndorf.

Ein noch gutes zaintriges in Eisen
gebundenes Faß ist um äußerst billigen zu
verkaufen, bei wem? sagt

die Redaction.

Mannichfaltiges.

Eine Fortbildungsschule.

(Eingefendet.)

Während die Pädagogen sich in den Haa-
ren liegen, während Regierung und Stände
sich bekriegen und während ein ewiges Ge-
zänke über die Frage:

„Ob und wie das Volk mehr als bis
jetzt geschehen ausgebildet werden soll?“

durch die öffentlichen Blätter sich fortspinnt,
geht das kostbarste unbenutzt verloren: die
Zeit! Einsender dieses will darum keine
Zeit damit verlieren, zu untersuchen, ob der
Vorwurf, den man in der Regel der Regie-
rung machen hört, daß es ihr nämlich aus
politischen Gründen nicht um die Volksbil-
dung zu thun sey, gegründet ist oder nicht,
sondern bloß auf ein Mittel aufmerksam ma-
chen, wodurch Vieles geschehen könnte.